

Mitteilungen des Wanderbunds

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 41

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Schön ist, Mutter Natur,
Deiner Erfindung Pracht»
so besingt Klopstock seine
Fahrt nach der waldbekränzten Au

Aufnahme Dr. Furrer



MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erscheinen zwanglos in der «Zürcher Illustrierten». Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die «Geschäftsstelle des Wanderbunds», Zürich 4, am Hallwylplatz

Unser «Heimatbuch der Zürcher Illustrierten»

ist eine kleine Heimatkunde, aber für den Wanderer und alle die vielen, die Auge und Sinn haben für Heimatleben, zugeschnitten. Es ist ein in sich geschlossenes Bändchen, jedoch eng verknüpft mit dem zugehörigen «Wanderatlas», damit der Wanderer alles vertiefen kann, was er auf unseren Routen erschaut und erlebt. Wie das geschieht, soll in dieser und den nächsten Nummern durch ein paar

Textproben

aus dem ersten unserer Heimatbücher «Zürich Südwest» gezeigt werden.

Unsere Freunde erinnern sich, daß wir in Nummer 34 aus dem im Druck befindlichen «Wanderatlas» die Routen-Beschreibung

Au (Wädenswil) — Schönegg — Aamühle — Bocken — Käpfnach — Horgen

wiedergegeben haben. Darin sind eine Reihe Hinweise auf Natur, Wirtschaft und Geschichte eingeflochten, jedoch mit der Kürz des Telegrammstils. Wer die Eindrücke seiner Wanderung nicht einfach kinohaft an sich vorbeischausen lassen will — wer dabei verweilen und sie mit Muße in sich aufnehmen möchte, der wird sich mit diesen Andeutungen nicht begnügen. Heißt es etwa vom Bockengut: «Schauplatz des Bockenkrieges» — so wird er sich fragen: Wer hat gekämpft? Wer gesiegt? Was war der Anlaß zu diesem Krieg? Welches der Ausgang? Mit welchen größeren geschichtlichen Ereignissen steht er im Zusammenhang?

Oder ich schreibe an den breiten, eckigen Kaminen des Bergwerks Käpfnach vorbei und möchte wissen, was tätige Hände und Menschengestalt hier hervorbringen.

Nachher setze ich mich auf eine Bank und schaue auf die blaue Fläche des Zürichsees. Wie mag wohl diese schöne Welt entstanden sein? Ein Dampfschiff fährt daher. Seit wann durchfuhren Schwalben und Dampfboote die stillen Wasser?

Solche Fragen werden auf unseren Routen-Wanderungen auftauchen. Wir wollen sie nicht unbeantwortet lassen und bringen hier einige Blätter aus unserm nunmehr druckreifen «Heimatbuch Zürich-Südwest» zum Abdruck:

Die Halbinsel Au im Zürichsee hat wiederholt poetische Weihe empfangen. Klopstock, der Dichter des einst viel geliesenen «Messias», hat sie 1750 bei seinem Zürcher Aufenthalt besucht und sie in der «Ode an den Zürichsee» besungen, die mit den berühmten Worten anhebt:

«Schön ist, Mutter Natur, Deiner Erfindung Pracht!»

Eine weitere Strophe heißt:

«Jetzt nahm uns die Au in die beschattenden,
Kühlen Arme des Waldes, welcher die Insel krönt;
Da, da kamest Du, Freude,
Vollen Maßes auf uns herab!»

In C. F. Meyers Humoreske «Der Schuß von der Kanzel» ist General Wermüller verewigt, ein seltsamer Sonderling, der in seinem Gut auf der Au hauste und die Bewohner der nahen Zürichseedorfer in Schrecken und Staunen versetzte, so daß die Sage ging, er stehe mit dem Teufel im Bunde.

Der einstige Eichenwald der Au, den Klopstock besingt, hat Jahrhunderte hindurch die Palisaden und Festungswerke für die Stadt Zürich geliefert, sowie Schiffszholz für die Kriegs-

flotte. Leider verkaufte 1835 die zürcherische Regenerations-Regierung diese Staatsdomäne. Nun ist es mit der Herrlichkeit des Waldes vorbei. Nur die untere Au, der einstige Sitz des Generals Wermüller, ist noch bewaldet geblieben. Das Wermüllersche Landhaus, ein in italienischem Stil gehaltener Bau, steht freilich nicht mehr. Er ist 1928 von seinem heutigen Besitzer durch einen schmucken Schloßbau ersetzt worden. Die übrige Au fällt allmählich der Zerstückelung anheim. Doch ist zu hoffen, daß der Gemeinderat Wädenswil in Verbindung mit der Natur- und Heimatschutzkommission erreicht, was ihm vorschwebt: die Au durch Bebauungsvorschriften so zu erhalten, daß die liebliche Landschaft — einzigartig für unsern Zürichsee — erhalten bleibt und keine Bauten bekommt, die dieses Stück Natur weiter verschandeln.



General Joh. Rudolf Wermüller, 1714 bis 1777, Gutsbesitzer auf der Au, Spötter Freigeist und Abenteurer, dazu kühner, ehrgeiziger Kriegsmann

Aus «Die Halbinsel Au» von Dr. Emil Stauber, Orell Füssli Verlag Zürich

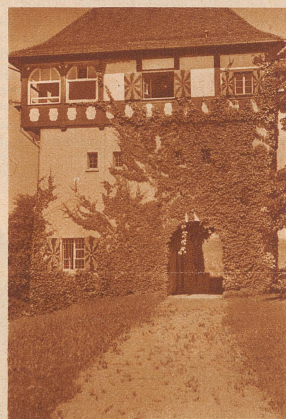
General Johann Rudolf Wermüller (1614—1677)

ist eine der markantesten und seltsamsten Gestalten seiner Zeit. Vielseitige Bildung erwarb er sich in Zürich, Genf und Lyon. Seine Neigung aber und sein Ehrgeiz galten dem Kriegsdienst. Im Dreißigjährigen Krieg diente er wiederholt im schwedischen Heer und machte mit wechselndem Glück Belagerungen und Schlachten mit. In den Bündner Wirren war er die rechte Hand des französischen Herzogs Rohan. Für Venedig, das seine zweite Heimat wurde, kämpfte er gegen die Türken und holte sich bei der Verteidigung der Stadt Kandia auf Kreta bedeutenden Ruhm. Später machte er im österreichischen Heer Feldzüge mit. Auch in schweizerischen Bruderkriegen stand er in hoher Stellung, zuerst im Bauernkrieg, nachher im ersten Villmergerkrieg, wo er freilich keinen Ruhm holte, weil ihm die Einnahme von Rapperswil mißlang. Zwischenhinein hielt er sich wieder kürzere oder längere Zeit in seiner Heimat auf, zuerst in den Seidenhöfen, die sein Großvater, der eigentliche Begründer der Seidenindustrie in Zürich, erbaut hatte, später auf dem Augut, wo er klug und großzügig Landwirtschaft und Fischerei betrieb, der Jagd oblag und an seiner Esse schmiedete.

Wermüller war ein geborener Kriegsmann und galt als hart und rücksichtslos. In religiösen Fragen war er Freigeist und in allen Dingen war er ein Spötter, der sich über Engherzigkeit, Zuckknöpftheit und Aberglauben ohne Hehl lustig machte, was ihn wiederholt in Prozesse verwickelte. Dieser Umstand und allerlei fremdländische Lebensgewohnheiten brachten ihn in den Ruf, er stehe mit dem Teufel im Bunde.

Der Reichtum Wermüllers war ganz erheblich. In spätern Jahren durfte er sich einen Aufwand von 50 Dienern und 70 Pferden gestatten.

C. F. Meyer hat ihn treffend charakterisiert im Roman «Jürg Jenatsch» und in der Humoreske «Der Schuß von der Kanzel».



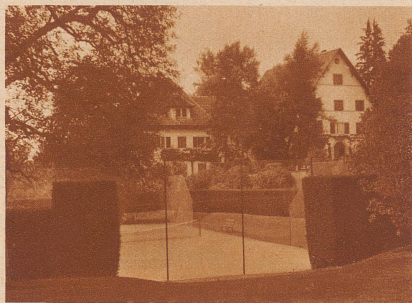
Das Teehaus oder «Im Guggen», über dem Schloß Au gelegen gegen das «Hotel und Restaurant Au» zu, aber noch zum Wermüller'schen Gut gehörig

Aufnahme Staub

Das Landhaus Bocken. In den Jahren 1672/75 kaufte der Seidenfabrikant und spätere Bürgermeister Andreas Meyer von Zürich mehrere Höfe am Horgenerberg (Haarrüti, Breitenmatt, Honegg, Schlitten, Arn u. a.) und baute sich in dem heutigen «Bocken», früher Arn oder Arni genannt, sein Landhaus mit Springbrunnen und Wehern. Die Keller waren in Felsen gehauen, der Garten mit festungsartiger Einfriedigung umgeben. Ein späterer Besitzer, der Chirurg Johannes Stocker von der Spreuemühle am Wädenswilerberg, richtete hier eine Bad- und Molkenkuranstalt ein und nannte sie «Zum Bären». Noch heute prangt an der vorbeiführenden Straße ein Schild mit dem Bären, eine bemerkenswerte Schlosserarbeit. 1913 wurde das Landhaus vom jetzigen Besitzer, Alfred Schwarzenbach-Wille, umgebaut.

Im Innern antike Räume mit studierten Decken, schönen Fensterbänken, Oefen, Säulen, Gemälden usw.

1804 war dieses Landhaus Schauplatz eines Bauernaufstandes (Näheres siehe «Bockenkrieg» in der nächsten Nummer).



Beim Bockenhaus haben sich im Bockenkrieg die Horgener Bauern und die eidgenössischen Truppen beschossen. Heute wirft man sich Tennisbälle zu

Aufnahme Staub